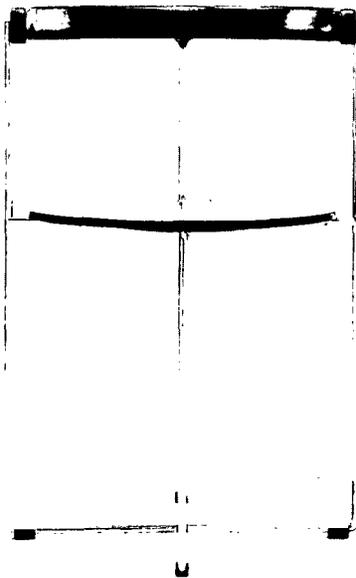


Die geniale  
Klapp-  
stuhl-  
idee  
von  
Valdimar  
Hardarson  
aus Reykjavik



Der Designer Valdimar Hardarson hat SÖLEY geschaffen. Eine Sitzkreation, die mit dem Begriff Klappstuhl bestenfalls in seiner Funktion definiert ist. Man sieht ihm nicht an, daß er einer ist. SÖLEY ist ein funktionales und ästhetisches Ereignis. SÖLEY in den unbegrenzten Farbkombinationen ist Cafestuhl, Bistrostuhl, Partystuhl, Besprechungsstuhl, Saalstuhl und der anmutige Stuhl für ein freundliches Zuhause. Bitte fordern Sie den SÖLEY-Prospekt an. Für einen ersten Kontakt mit einer genialen Idee. Wir nennen Ihnen gern den Fachhändler in Ihrer Nähe.

**kusch**  
+  
**CO**

Sitzmöbelwerke KG  
Postfach 10 26, 5789 Hallenberg  
Telefon 0 29 84 / 4 07, Telex 84 510

## REGISTER

### GESTORBEN

**Rudolf Hagelstange**, 72. Das Jahr 1944 – fast überall in Europa Krieg, Trümmer und Tod. Doch wie im Auge des Orkans, schrieb im unzerstörten Venedig ein deutscher Fahnenjunker-Feldwebel der Wehrmacht, abgestellt zur Mitarbeit an einer Soldatenzeitung aus Goebbels' Propagandaministerium, außerdienstlich Sonette. Der Soldat Hagelstange, in Nordhausen am Harz geboren, Jahrgang 1912, aus katholischem, nazifeindlichem Elternhaus, fühlte sich von einem „wahren Furor poeticus gepackt“. In wenigen Wochen brachte der gelernte Feuilleton-Redakteur zu Papier, was viele junge Soldaten empfanden, die Hitler um ihre Jugend betrog: die Sehnsucht nach einem anderen Leben. Seine Sonette wurden unter dem Titel „Venezianisches Credo“ gleich nach Kriegsende veröffentlicht – und berühmt. Mit lyrischem Hochdruck dichtete sich Hagelstange ins Seelenzentrum einer ganzen Generation. Später traf Hagelstange so klar den Zeitgeist nicht mehr. Dafür griff der in seiner Jugend olympiareife Stabhochspringer

nun weniger pathetisch populäre Themen auf: Die Sowjet-Union im Reisebericht „Die Puppen in der Puppe“, Ilias und Odyssee in den Persiflagen „Spielball der Götter“ und „Der große Filou“. Hagelstange starb am vergangenen Sonntag in Hanau.

**Heinz-Werner Ketzer**, 69. Seine Auftritte waren überall Erfolge – ob in der Kirche oder in der Bütt. Er war ein volksnaher Dompfropst, den die Kölner so verehrten wie zuvor ihren Erzbischof Joseph Kardinal Frings. Ketzer, gebürtiger Düsseldorfer und früher Stadtdechant von Neuf, wurde in der Republik bekannt, als er 1981 zum Ritter „Wider den tierischen Ernst“ geschlagen wurde – seiner starken Sprüche wegen: „Bei meinen Predigten halte ich es wie eine Dame mit ihrem Rock – kurz, aber anständig.“ Im Januar 1982 schaltete er sich mit bundesweiten Fernsehappellen in den Entführungsfall Nina von Gallwitz als Vermittler ein. Der Hausherr des Kölner Doms starb nach langem Krebsleiden am Mittwoch letzter Woche in Köln.

**Richard Burton**, 58. Er lebte so, wie man es von einem walisischen Proletariersohn erwarten durfte, der es zum Weltstar gebracht hatte: schnell, ruppig, großzügig. Seine alpinen Leistungen vollbrachte er in den Klatschspalten, er watete durch ein Meer von Whisky, die Frauen liebten seine blauen Augen, seinen rüden Charme, seine melancholische Aura. Burton spielte alles, was gut und teuer war, Kaiser und Könige (Photo 1. als Heinrich VIII.), Trotzki und Richard Wagner, Shakespeare und Boulevard, vor allem aber sich selbst. Er wirkte wie ein Naturbursche, aber mit gepflegtestem Bühnen-Englisch, er spielte den strahlenden Sieger, aber mit der Einsicht des Verlierers. Er war aus dem Stoff, aus dem die Illustriertenträume sind. Als er auf die Taylor stieß oder sie auf ihn, da gerieten zwei aneinander, die bisher gegen den Alkohol, gegen die Tabletten, gegen das Dickwerden, gegen das Alter und gegen ihr Temperament gekämpft hatten. Jetzt kämpften sie auch miteinander, gegeneinander – sie lagen vor einem weltweiten Publikum im Dauer-Clinch – Liz und Richard oder „Wer

hat Angst vor Virginia Woolf?“ (Photo 1. mit Liz Taylor). Wenn sie sich trennten, trat er mit Frauen auf, die von anderen Männern neidvoll schmatzend als „Gespielinnen“ bezeichnet wurden und die mal blond, mal kaffeebraun waren. Immer wie-



der wurde versichert, daß Burton ein exzellenter Schauspieler sei. Das mag stimmen, wenn man akzeptiert, daß er alles zu Burton machte, Römer wie Russen, ob er einen modernen Pull-over oder ein Empire-Kostüm trug, mit dem Glas oder mit dem Schwert kämpfte. Die Filme, die er gespielt hat, sind Burton-Filme, sonst nichts, keine Regie-Meisterleistung, keine Meilensteine der Filmgeschichte. Burton starb vorletzten Sonntag in der Schweiz an einem Gehirnschlag.